

Projektskizze

Framework Ein Fundament für Electronic Government

Pilotanwendungen Elektronischer Rechtsverkehr auf der Basis von GovLink

Wirtschaft und Verwaltung haben in den letzten Jahren ihre internen Abläufe weitgehend automatisiert. Mit eCommerce, bzw. dem Business-to-Business-Aspekt davon, werden nun die Prozessketten über die Firmen hinweg geschlossen. Der gleiche Schritt steht für den Staat an, was seine Kommunikation mit privaten Firmen und Personen und anderen staatlichen Stellen (z.B. Bund-Kanton) betrifft.

Dieser wichtige Teil von eCommerce und eGovernment spielt sich im professionellen Bereich und eher unbemerkt vom breiten Publikum ab. Eine der wichtigsten Anwendungsformen ist dabei die automatisierte Übertragung von strukturierten Dokumenten zwischen den meist unterschiedlichen Systemen der Kommunikationspartner. Medienbrüche, bei denen Daten bei einem System ausgedruckt und im nächsten System wieder eingegeben werden, sollen vermieden werden. Die zu übermittelnden Daten werden automatisch zusammengestellt, übertragen und im Zielsystem direkt weiter verarbeitet.

Das Projekt GovLink soll dieser meldungsbasierten Art der Kommunikation mit staatlichen Stellen zum Durchbruch verhelfen. Mit dem **GovLink-Framework** soll ein Ensemble von Standards, Techniken und evt. Produkten zusammengestellt werden, das es ermöglicht, meldungsbasierte Kommunikation zwischen staatlichen Stellen und Privaten effizient, sicher und kostengünstig vorzunehmen. Parallel dazu werden in ausgewählten Bereichen die ersten **GovLink-Anwendungen** vorbereitet, indem zwischen den beteiligten Stellen ein gemeinsames Geschäftsmodell und die dazugehörigen Meldungen definiert werden.

1 Einleitung	2
2 Das GovLink-Framework	3
2.1 Anforderungen	3
2.2 Verfügbare Technik – XML/EDI	4
2.3 Was bleibt zu tun	5
3 GovLink-Pilotanwendungen	7
3.1 Vorgehens-Modell.....	7
3.2 Kriterien für Pilotanwendungen.....	7
4 Vorgehen	8
4.1 Projekt-Organisation	8
4.2 Zeitplan	8
4.3 Mittel	9
5 Nächste Schritte	9

1 Einleitung

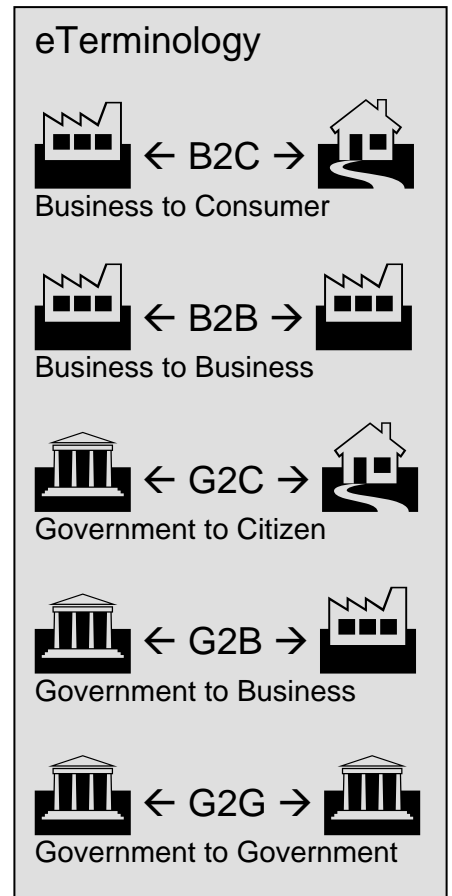
Electronic Government in der Praxis heisst heute einerseits, allen Personen möglichst einfachen und effizienten Zugang zu allen Diensten des Staates zu geben. Solche Bestrebungen finden auf allen staatlichen Stufen (Bund, Kantone, Gemeinden) statt und sind einem breiteren Publikum recht gut bekannt. Auf Stufe Bund, bzw. Schweiz stösst z.B. das Projekt 'guichet virtuel' in diese Richtung. Solche Anwendungen sind sozusagen der sichtbare Teil des eGovernment-Eisbergs.

Den für das breite Publikum unsichtbaren Teil von e-Government bilden die Bestrebungen, die automatisierte Kommunikation zwischen den Systemen von privaten und staatlichen Partnern zu verbessern und die Prozessketten über die verschiedenen Stellen hinweg zu schliessen. Hier möchten wir mit GovLink zusätzliche Fortschritte auslösen.

Auch wenn sich keine klare Trennung zwischen den beiden Stossrichtungen ziehen lässt, so steht bei der ersteren doch eher die Privatperson mit ihren privaten und eher sporadischen Beziehungen zum Staat im Vordergrund (**Government to Citizen, G2C**). Beispiele sind das An- und Abmelden am Wohnort, das Abwickeln von Zivilstandsereignissen, wie Heirat und Geburt oder der ganze Verkehr rund um die privaten Steuern. Mit GovLink hingegen möchten wir in erster Linie den professionellen und institutionalisierten Verkehr zwischen privaten Personen oder Firmen und staatlichen Stellen verbessern (**Government to Business, G2B** und **Government to Government, G2G**). Beispiele hier sind Eintragungen ins Handelsregister, der Verkehr zwischen Anwälten und Gerichten, zwischen den Gerichten verschiedener Stufen, sowie die umfangreiche Kommunikation zwischen Firmen und Behörden zur Abrechnung der Mehrwertsteuer,.

Bedeutung: So wie man im eCommerce heute davon ausgeht, dass dem professionellen Verkehr zwischen Geschäftspartnern (Business to Business, B2B) in den nächsten Jahren die grössere Bedeutung zukommt als dem Verkehr mit den Endkunden (Business to Consumer, B2C), so ist auch im eGovernment damit zu rechnen, dass die professionelle Kommunikation den zwar weniger prominenten aber gewichtigeren Teil ausmachen wird und zudem meist das Rückgrat der G2C-Anwendungen bildet.

Bezüglich der verwendeten **Technik** besteht der Unterschied darin, dass wir es im G2C-Bereich eher mit Web-basierten Online-Systemen zu tun haben, wohingegen G2B- und G2G-Anwendungen meist über mailartige (store and forward) Verfahren Meldungen austauschen und verarbeiten. Absender und Empfänger können völlig verschiedene Systeme sein. Über gemeinsam definierte 'Formulare' werden die Daten strukturiert. Die klassische Variante dieser Übertragung nennt sich **EDI** und ist hierzulande v.a. in der Ausprägung UN/EDIFACT anzutreffen. Da die Kosten für klassisches EDI in verschiedener Hinsicht hoch sind, konnte es sich nur in Bereichen mit hohen Volumina pro Teilnehmer (Zahlungsverkehr, Transport, Versicherung) durchsetzen. Im Bereich Rechtsverkehr arbeitet der Handelsregister-Verband nach dieser Technik.



Mit der Verfügbarkeit des **Internet**, der Entwicklung von **XML** und der Verbreitung von mächtigen **kryptografischen Verfahren**, stehen heute neue, günstigere Ressourcen zur Verfügung, die es ermöglichen, den EDI-Ansatz auf weitere Bereiche auszudehnen und noch zu verbessern. Eine solche Bewegung findet heute unter dem Stichwort XML/EDI weltweit und mit grosser Dynamik statt. Es besteht dabei ein breiter Konsens, für die Strukturierung der Daten XML, bzw. XML-basierte Schemen und für die Übermittlung Internet-Dienste zu verwenden.

Mit dem Projekt GovLink soll die Anwendung dieser Technik im (G2B) eGovernment-Bereich - mit Schwergewicht Rechtsverker - lanciert werden. Die daraus entstehenden Anwendungen würden einerseits die **Effizienz** in den jeweiligen Verwaltungsbereichen erhöhen und zudem als **staatliche Modellanwendungen** auch den eCommerce in der Schweiz fördern.

Mit dem **GovLink-Framework** soll ein Ensemble von Standards, Techniken und evt. Produkten evaluiert werden, das es ermöglicht, meldungsbasierte Kommunikation zwischen staatlichen Stellen und Privaten effizient, sicher und kostengünstig vorzunehmen. Mit einigen **GovLink-Pilotanwendungen**, die parallel dazu gestartet werden, sollen die Verfahren möglichst schnell in der Praxis erprobt werden und durch Rückmeldungen das Framework verbessern helfen.

2 Das GovLink-Framework

Wir gehen davon aus, dass in den kommenden Jahren eine ganze Reihe von eGovernment-Anwendungen mit meldungsbasierter Übertragung realisiert werden. Eine Begründung für diese Einschätzung findet sich weiter unten bei den Vorteilen dieser Kommunikationsart und der verfügbaren Technik. Es ist nun nicht effizient, wenn in jedem Projekt separat die erforderliche Technik neu evaluiert und konkretisiert wird.

Die rechtzeitige Bereitstellung eines Frameworks soll:

- Auf die Verfügbarkeit und die Nutzen des Verfahrens aufmerksam machen.
- Das Bereitstellen von Anwendungen beschleunigen und verbilligen, indem die Evaluation der Basistechnik (und teilweise auch der Produkte) eingespart werden kann.
- Standardisieren, bzw. verhindern, dass ohne Not, einzig aufgrund mangelnder Kommunikation und Koordination, verschiedene Standards oder Ausprägungen von Standards eingesetzt werden.

Dabei muss aber betont werden, dass es im Bereich der Basistechnologie kaum etwas zu erfinden oder zu entwickeln gibt. Sowohl für die Strukturierung als auch für den Transport der Meldungen sind die notwendigen Techniken, Standards und Werkzeuge entwickelt. Im Bereich eCommerce gibt es auch schon mehrere Bestrebungen für die Definition von vergleichbaren Frameworks. Es geht also vielmehr darum, die Szene zu erkunden, die besten und erfolversprechendsten Elemente zu evaluieren, zu einem sinnvollen Set zusammen zu stellen und den einschlägigen Kreisen zu kommunizieren. Allenfalls gibt es noch ein paar Lücken bezüglich spezifisch schweizerischer oder verwaltungstechnischer Anforderungen selbst zu füllen.

2.1 Anforderungen

Im Hinblick auf eine breite Verwendbarkeit und eine entsprechend grosse Akzeptanz des GovLink-Frameworks sind die Anforderungen hoch anzusetzen.

Nebst der üblichen Funktionalität meldungsbasierter (EDI-) Systeme müssten Systeme gemäss GovLink-Framework folgende Eigenschaften aufweisen:

- Die Übermittlung von strukturierter und unstrukturierter Information (Texte, BLOBs).
- Eine strenge Authentifizierung, basierend auf anerkannten Schlüssel-Zertifikaten.
- Eine harte Verschlüsselung für die ganze Meldung oder Teile davon.
- Aufweisen eines klar definierten Punktes für den Übergang des Übermittlungs-Risikos vom Absender zum Empfänger und eine umgehende Bestätigung des Zugangs.
- Unterschriebene (signierte) Empfangsbestätigungen.

Das Framework selbst soll

- Aus offenen und weit verbreiteten Standards aufgebaut sein.
- In hohem Masse ausbaubar sein und sich neuer Technik anpassen lassen.
- Nur Techniken und Produkte erfordern, die auf allen verbreiteten Plattformen verfügbar sind.

2.2 Verfügbare Technik – XML/EDI

Auch wenn in erster Linie die Bedürfnisse der Anwender den Anlass für die Entwicklung neuer Applikationen bilden sollen, so ist bei realistischer Betrachtungsweise doch nicht von der Hand zu weisen, dass in vielen Fällen Technologiesprünge den entscheidenden Auslöser für eine neue Generation von Anwendungen darstellen. In unserem Fall scheint uns dies auch weitgehend der Fall zu sein. Sowohl die Problematik der Prozesse, deren Automatisierung an der Grenze einer Organisation unterbrochen wird, als auch das Technik zur Überwindung dieser Beschränkung, nämlich EDI – sind seit geraumer Zeit bekannt. Trotzdem konnte sich EDI nur im Umfeld von sehr grossen Transaktionsmengen durchsetzen.

Was nun aber nach unserer Einschätzung dazu führt, dass EDI eine Renaissance erleben, sich in viele neue Gebiet verbreiten und sozusagen das Rückgrat von eCommerce und eGovernment bilden wird, sind folgende technischen Fortschritte:

- Mit der Entwicklung und Verbreitung des **Internet** steht ein Kommunikationsmittel zur Verfügung, das beinahe jeden Arbeitsplatz mit einheitlichen Protokollen (TCP/IP) verbindet.
- Mit **XML**, einem Subset von SGML und somit sozusagen die jüngere aber gelungener Schwester von HTML, steht eine sehr praktische Sprache (und auch Metasprache) für die Strukturierung und Beschreibung von Daten zur Verfügung.
- Es wurden in den letzten Jahren Verfahren und organisatorische Rahmenbedingungen entwickelt, die eine sichere **Authentifizierung** der Kommunikationspartner und eine harte **Verschlüsselung** der Inhalte für jedermann erschwinglich machen.

Mission Statements rund um XML/EDI:

ebXML (Un/CEFACT, OASIS):

'To provide an open XML-based infrastructure enabling the global use of electronic business information in an interoperable, secure and consistent manner..'; www.ebxml.org

European XML/EDI Pilot Project:

'...test the role of the World Wide Web Consortium's (W3C) new Extensible Markup Language (XML) for electronic data interchange (EDI) between businesses and other organizations'; www.cenorm.be/iss/wkshop/ec/xmledi/iss/xml.html

BizTalk Framework™ (Microsoft):

'...defining ... a set of guidelines for how to publish schemas in XML and how to use XML messages to easily integrate software programs together in order to build rich new solutions'; www.biztalk.org

Mit diesen und einigen weiteren Gegebenheiten kann heute EDI auf eine neue, bessere und billigere Art betrieben werden. Als Begriff für diese neue Art der meldungsbasierten Kommunikation zwischen Systemen hat sich XML/EDI eingebürgert. Heerscharen von Firmen und Verbänden, sowie auch die meisten einschlägigen Normierungsgremien sind daran, Konzepte, Frameworks und Produkte für XML/EDI zu entwickeln (siehe Kasten 'Mission Statements').

Über die Vorteile des klassischen EDI (z.B. bezüglich Datenschutz) hinaus weist XML/EDI u.a. folgende Stärken auf:

- Es ist in mehrfacher Hinsicht spezifisch auf die Übermittlung über verschiedene Internet-Dienste ausgerichtet, unterstützt aber auch andere Kommunikationsarten.
- Mit XML und den damit verbundenen Schema-Techniken kann die gleiche Meldung nicht nur durch Informatik-Anwendungen direkt verarbeitet werden, sondern auch von normalen Browsern für Menschen lesbar dargestellt werden.
- Die übermittelten Daten können nicht nur strukturiert, sondern weitergehend beschrieben und sogar mit einer Verarbeitungslogik versehen werden.
- Die XML-Technik ist heute schon weitgehend in die übliche Standardsoftware (Textverarbeitung, Mail, Browser) integriert und wird laufend enger darin integriert. So ist gut vorstellbar, dass ein Teilnehmer einer GovLink-Anwendung, der sich am Beginn einer Prozesskette befindet, wie z.B. ein Anwalt, nur die Programme benötigt, die er (in zwei Jahren) sowieso verwendet.

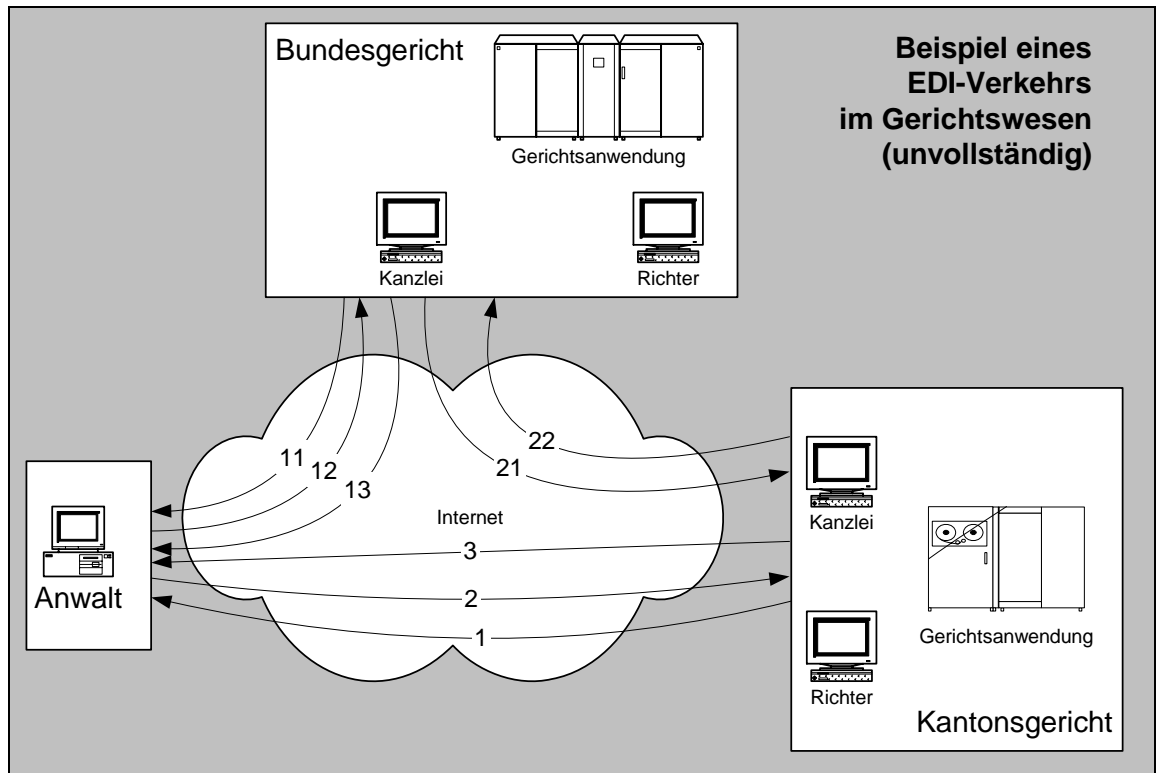
2.3 Was bleibt zu tun

Wenn im Bereich XML/EDI so viel getan wird und wenn wir weiter oben gesagt haben, dass es nicht darum geht, etwas Neues zu entwickeln, um was geht es denn noch bei der Entwicklung des GovLink-Frameworks?

Einfach gesagt geht es im Rahmen der GovLink-Framework-Arbeiten darum, aus allen verfügbaren Techniken, Verfahren, Ansätzen und Produkten für XML/EDI ein brauchbares und zukunftssträchtiges Ensemble zu evaluieren und für die Benutzung in den verschiedenen Anwendungen bereit zu stellen. Sofern für die Abdeckung aller Anforderungen (der vorstehenden und der noch zu definierenden) noch Lücken bleiben, sind diese mit zusätzlichen Elementen abzudecken.

Der genaue Aufgaben-Katalog der Framework-Gruppe ist noch zu definieren. Zusätzlich in Frage kommen u.a. folgende Aktivitäten:

- Empfehlungen für die Auswahl der Pilotanwendungen ausarbeiten.
- Unterstützung der Pilotprojekte in technischer und methodischer Hinsicht.
- Produkte evaluieren, testen und empfehlen.
- Aufbau und Betrieb einer Testumgebung.
- Dafür sorgen, dass die einschlägige Industrie für kleine Teilnehmer fixfertige und günstige plug'n-play-Lösungen zur Teilnahme an XML/EDI anbietet.
- Ein Verzeichnis mit allen in den diversen Anwendungen erarbeiteten Vorlagen führen.
- Regelungen für die Zusammenarbeit, bzw. den Austausch von Arbeitsergebnissen zwischen den verschiedenen Anwender-Gruppen erarbeiten und durchsetzen.



Ein EDI-artiger Verkehr sei hier zur Illustration am (unvollständigen) Beispiel des Verkehrs zwischen Anwälten und Gerichten dargestellt. Die Teilnehmer an diesem Verkehr haben sich vorgängig auf die Kommunikation gemäss GovLink-Framework geeinigt, die auszutauschenden Meldungen, bzw. deren Inhalt gemeinsam definiert und ihre internen Systeme angepasst (siehe 3.1).

1 Der Anwalt holt sich das aktuelle Formular zur Einreichung einer Klage auf dem Web-Server des Kantonsgerichts.

2 Er füllt seine Klage in das Formular ein und übermittelt es, zusammen mit diversen Beilagen, signiert und verschlüsselt an das Kantonsgericht. Die Kanzlei des Gerichts überprüft die Eingabe und löst mit dem Okay die automatische Übernahme in das Geschäftsverwaltungssystem und

3 eine signierte Empfangsbestätigung an den Anwalt aus.

11 Zu einem späteren Zeitpunkt holt sich der Anwalt das aktuelle Formular zur Einreichung einer Beschwerde auf dem Web-Server des Bundesgerichts.

12 Er füllt seine Beschwerde in das Formular ein und übermittelt es, zusammen mit diversen Beilagen (z.B. Urteil der Vorinstanz), signiert und verschlüsselt an das Bundesgericht. Die Kanzlei des Bundesgerichts überprüft die Eingabe und löst mit dem Okay die automatische Übernahme in das Geschäftsverwaltungssystem des Gerichts und

13 eine signierte Empfangsbestätigung an den Anwalt aus.

21 Das Bundesgericht fordert von der Vorinstanz das Fall-Dossier an.

22 Das Kantonsgericht prüft die Anfrage und veranlasst die automatische Zusammenstellung und Übermittlung des Dossiers (vorläufig noch gefolgt von einer postalischen Übermittlung des Papierdossiers). Die Metadaten des Dossiers werden beim Bundesgericht automatisch in die interne Anwendung übernommen.

3 GovLink-Pilotanwendungen

Wenn das GovLink-Framework die Bedeutung erlangt, die wir anstreben, wird in absehbarer Zeit eine grosse Anzahl von auf GovLink basierenden Anwendungen entstehen. Zu Beginn scheint es uns aber angebracht, eine sinnvolle Anzahl von Pilotanwendungen im Rahmen des Projekts GovLink zu unterstützen.

Durch die gleichzeitige Umsetzung des entstehenden Frameworks in praktische Anwendungen ist sichergestellt, dass Rückmeldungen aus der Praxis kommen und dass realisierbare Konzepte und Techniken gewählt werden.

3.1 Vorgehens-Modell

Wenn eine Gruppe von Kommunikationspartnern gemeinsam beschliesst, einen Teil der Kommunikation nach dem GovLink-Modell zu automatisieren, so gestalten sich die weiteren Arbeiten nicht anders als bei vergleichbaren EDI- oder EC-Prozessen in der Wirtschaft und durchlaufen etwa die folgenden Phasen:

- Auswahl der zu automatisierenden Geschäftsprozesse, Definition und Beschreibung eines gemeinsamen Geschäftsmodells.
- Alle für die gewählten Prozesse erforderlichen Meldungen festlegen.
- Jede Meldung im Detail definieren, mit einer Schemasprache (DTD, XSL, ...) formal beschreiben und dokumentieren.
- Mit einer beschränkten Anzahl Teilnehmer eine Testkonstellation gemäss GovLink-Framework aufbauen und auf beiden Seiten Schnittstelle zu den internen Anwendungen realisieren und Abläufe testen.
- Verfahren auf alle Teilnehmer ausbreiten und in Betrieb gehen.
- Laufende Pflege und Anpassung der unterstützten Prozesse und Meldungen.

Mindestens die ersten zwei Aktivitäten sind völlig unabhängig von einer bestimmten Implementations-Technik und können daher schon vor dem Vorliegen erster Teile des GovLink-Frameworks in Angriff genommen werden.

3.2 Kriterien für Pilotanwendungen

Damit eine geplante Anwendung als eine der 2-4 Pilotanwendung im Rahmen des GovLink-Projekts geeignet ist, sollte sie wohl mindestens folgende Kriterien erfüllen:

- Alle Partner – oder aber mindestens der im Zentrum stehende Partner - sollte die entsprechende interne Anwendung (bzw. die entsprechenden internen Prozesse) erfolgreich informatisiert haben.
- Alle Partner sind für das neue Verfahren motiviert.
- Die Prozesse und die in Frage kommenden Meldungen sind nicht allzu komplex.
- Die involvierten Meldungen kommen häufig vor (hohes Volumen).
- Die Ressourcen für das Projekt sind sichergestellt, die Vorbereitungsarbeiten sind soweit fortgeschritten, dass innert Monaten begonnen werden kann.

Im juristischen Umfeld, das uns hier besonders interessiert, sehen wir auf den ersten Blick - und ohne Anspruch auf Vollständigkeit - folgende potentielle Anwendungen:

- Gerichtsverfahren 1: Kommunikation zwischen Anwälten und Gerichten auf Stufe Kanton und Bund.
- Gerichtsverfahren 2: Kommunikation zwischen kantonalen Gerichten und dem Bundesgericht.

- Handelsregistereintragungen: Kommunikation zwischen Anwälten und Firmenjuristen auf der einen Seite und den kantonalen Handelsregister auf der anderen Seite (siehe Postulat WAK SR 99.3461, Förderung der Unternehmensgründungen ...).
- Strafregistereintragungen: Kommunikation von kantonalen Behörden mit dem Strafregister des Bundes (neu im BJ).
- Betreibungsbegehren: Kommunikation der Anwälte und Firmenjuristen mit den Betreibungsämtern.

4 Vorgehen

Nach dem Zusammenstellen der **Trägerschaft** ist die **Finanzierung** sicherzustellen. Das erste Jahr (2001) dürfte ein besonderes Problem darstellen, weil dafür die Mittel nicht mehr budgetiert werden können, sondern aus bestehenden Krediten kommen müssen.

Sobald die Trägerschaft die minimal erforderliche Stärke erreicht hat, ist ein **Projektausschuss** zu bestimmen, der u.a. den Rest der Projektorganisation definiert und einsetzt. Ebenso sollte möglichst schnell ein vollamtlicher **Projektleiter** für das GovLink-Framework gesucht und angestellt werden.

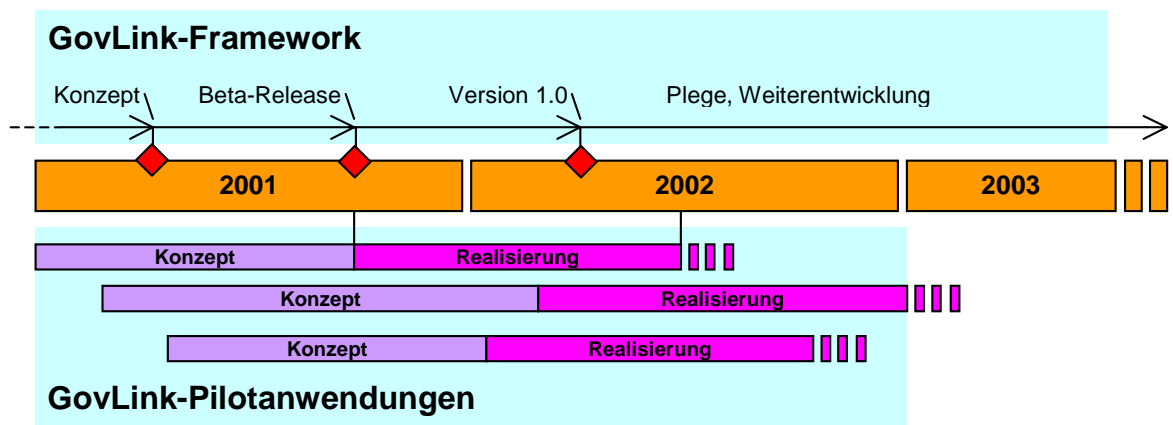
4.1 Projekt-Organisation

Die passende Projektorganisation kann erst bestimmt werden, wenn die Anzahl der Beteiligten und der Umfang des Projekts näher bekannt ist. Im Minimum dürfte sie aus folgenden Organen bestehen:

- Projektausschuss
- Projektgruppe GovLink-Framework
- Eine Projektgruppe pro Pilotanwendung
- Technischer Koordinationsausschuss

4.2 Zeitplan

Es ist anzustreben, dass das Projekt spätestens Ende Jahr formell gestartet werden kann und dass daraufhin innert anderthalb Jahren die erste Pilotanwendung in Betrieb geht. Unter Berücksichtigung dieser Vorgaben und aufgrund von technischen und organisatorischen Überlegungen könnte ein Zeitplan etwa wie folgt aussehen:



4.3 Mittel

Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass die Pilotanwendungen als separate Projekte von den daran beteiligten Partnern finanziert werden. Über das Projekt GovLink wären somit nur die Framework-Arbeiten zu finanzieren.

Als allererste Annäherung rechnen wir (für die ersten 3 Jahre) mit minimal **CHF 2.4 Mio.**, bestehend aus CHF 1.8 Mio. für 2.5 Personen vollamtliche Projektmitarbeiter und CHF 0.6 Mio. Kredit für Honorare, Sachmittel etc.

Sollten im Rahmen der Förderung der Informationsgesellschaft Schweiz, bzw. von eGovernment zusätzliche Mittel bereitgestellt werden können, würde dies ermöglichen, einerseits die Dienstleistungen der Framework-Gruppe an die Pilotanwendungen zu intensivieren und andererseits evt. die Pilotanwendungen in einem noch zu definierenden Umfang finanziell zu unterstützen.

Nach Ablauf der 3 Jahre sollte es sich zeigen, ob die Framework-Gruppe weiterhin notwendig ist. Je nachdem ist sie aufzulösen oder in ein permanentes Gremium (Competence Center) umzuwandeln und einer geeigneten Organisation zuzuordnen.

5 Nächste Schritte

In dieser ersten Vorbereitungsphase soll eine Kerngruppe von interessierten Stellen für das Projekt gewonnen werden. Mit diesen zusammen ist das Projekt zu konkretisieren und zu verfeinern. So muss z.B. entschieden werden, ob es primär im Rechtsinformatik-Bereich verankert bleiben soll, oder ob es auf eGovernment generell ausgeweitet werden soll. Abhängig von dieser Entscheidung wird das Projekt einem engeren oder weiteren Kreis vorgestellt und die definitive Trägerschaft zusammengestellt. Verknüpft mit der Frage der Trägerschaft ist die der Interessenten für Pilotanwendungen.

Im Moment wünscht das Bundesamt für Justiz von den bisher Angesprochenen Rückmeldungen bezüglich

- Ausrichtung, Umfang und Gliederung des Projekts;
- Interesse an einer weiteren Mitarbeit;
- Vorstellungen über die Zusammensetzung der Kerngruppe und der Trägerschaft.

Urs Bürge
Tel 031 322 41 35
Fax 031 323 51 52
urs.buerge@bj.admin.ch